

Pressemitteilung

Oberösterreich ist gentechnikfrei im Anbau

GVO-frei-Monitoring auf Oberösterreichs Feldern

Die österreichische Bevölkerung lehnt mit überwältigender Mehrheit den Anbau von gentechnisch veränderten (GVO) Pflanzen ab. Oberösterreich ist eine der führenden Regionen in Europa, die den Anbau von GMO-Pflanzen auch weiterhin verhindern will. Diesem Grundbedürfnis der Gesellschaft entsprechend hat Oberösterreich den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen (GVO) verboten und mit dem OÖ Gentechnikvorsorgegesetz strenge gesetzliche Regelungen geschaffen. Auch die Landwirtschaft stellt sich klar hinter diese Position. Das Land Oberösterreich beauftragte die Landwirtschaftskammer OÖ heuer bereits zum sechsten Mal mit einem Monitoring, mit dem die Gentechnikfreiheit im Anbau überprüft wurde. Das erfreuliche Ergebnis: Auf Oberösterreichs Feldern stehen keine gentechnisch veränderten Pflanzen.

Ein erster Schritt, um die Gentechnikfreiheit in Österreich zu garantieren, ist die Untersuchung des Saatgutes beim Handel. Als Vorsorgemaßnahme, dass in Oberösterreich keine GMO-Pflanzen angebaut werden, wird seitens des Bundesamtes für Ernährungssicherheit (BAES) die Einhaltung der Saatgut-Gentechnik-Verordnung überprüft. Im Rahmen dieser Verordnung werden Saatgutproben beim Handel gezogen und auf GMO-Freiheit geprüft.

Im Rahmen des heurigen Monitorings wurden zusätzliche Kontrolltage durch das BAES bei acht Saatgut-Inverkehrbringern in Oberösterreich durchgeführt. Untersucht wurden z.B. der Partieuumfang, die Kennzeichnung und Verpackung von insgesamt 22 Mais-, zwei Raps- und elf Sojabohnensaatgutpartien. Anschließend wurden zehn Mais-, vier Sojabohnen- und eine Rapssaatgutpartie beprobt, wobei jede Arbeitsprobe aus 3.000 Samen bestand.

„Somit wurden insgesamt ca. 45.000 zusätzliche Samen untersucht. Alle Partien entsprachen den Bestimmungen der Saatgut-Gentechnik-Verordnung. Bei den

durchgeführten Untersuchungen wurde keine GVO-Verunreinigung nachgewiesen, das heißt: das Saatgut war zu 100 Prozent GVO-frei. Die Untersuchungen des BAES zeigen, dass eine Kontrolle des Saatgutes – insbesondere ausländischer Herkunft – eine sehr effektive Methode ist, allfällige GVO-Verunreinigungen aufzuspüren. Dies unterstreicht die große Bedeutung der inländischen Saatgutproduktion, die nach Kräften zu unterstützen ist“, erläutert Michaela Langer-Weninger, Präsidentin der LK OÖ, das Ergebnis.

Zweiter Schritt: Untersuchungen am Feld

In einem zweiten Schritt folgten im Rahmen des Monitorings systematische Felduntersuchungen bei Mais, Raps und Soja, ob die Gentechnikfreiheit auch auf den Feldern eingehalten wird. Diese systematische Felduntersuchung wurde 2009 erstmalig durchgeführt und fand heuer zum sechsten Mal statt. „Es ist nicht auszuschließen, dass auch Saatgut von Händlern, die nicht in Oberösterreich angesiedelt sind, zum Anbau kommt. Daher werden im Rahmen dieses Projektes auch wachsende Feldbestände beprobt“, erläutert Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger.

„Das Ergebnis: Bei den Untersuchungen von insgesamt 75.000 Soja-, Raps- und Maispflanzen auf 150 Feldern in ganz Oberösterreich wurden keinerlei Verunreinigungen festgestellt. Damit ist sichergestellt, dass bei heimischen pflanzlichen Produkten keine Gentechnik im Spiel ist. Dies unterstreicht auch die Bedeutung einer durchgängigen Herkunftskennzeichnung bei allen Lebensmitteln. Damit kann sich der Konsument bewusst für gentechnikfreie pflanzliche Produkte aus Oberösterreich entscheiden“, betont Hiegelsberger.

Globale Anbauflächen von GVO-Pflanzen

Der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen hat im Jahr 2019, aus dem die aktuellsten Daten vorliegen, leicht abgenommen. Weltweit wuchsen diese auf 190,4 Millionen Hektar, gegenüber dem Jahr davor ein Minus von 0,7 Prozent. Die wichtigsten Länder, die gentechnisch veränderte Pflanzen landwirtschaftlich nutzen, sind die USA, Brasilien, Argentinien, Kanada und Indien. Auf sie entfallen 91 Prozent des globalen GVO-Anbaus. Nach wie vor konzentriert sich der Anbau von GVO-Pflanzen auf Sojabohnen, Mais, Baumwolle und Raps.

EU-Anbauflächen 2020

Die Nutzung gentechnisch veränderter Pflanzen in der EU konzentriert sich auf den Anbau von gentechnisch verändertem Mais (Bt-Mais MON810) in Spanien – in den letzten Jahren mit deutlich rückläufiger Tendenz. Auf gentechnisch veränderte Sorten entfallen in Spanien knapp 30 Prozent der Maisproduktion. MON810-Mais – derzeit die einzige für den Anbau in der EU zugelassene gentechnisch veränderte Pflanze – wurde 2020 außer in Spanien noch in Portugal ausgebracht. Mit 1,14 Prozent der Gesamtanbaufläche ist der GV-Mais-Anteil in der EU sehr gering.

Anhaltende Diskussion um Verwendung neuer Züchtungsmethoden

Mittels der klassischen Gentechnik gezüchtete Sorten – bei der artfremde Gene in das pflanzliche Erbgut eingebracht werden – sind in Österreich daher nicht vorhanden. Die geltende Rechtslage und das umfangreiche Monitoring stellen das sicher.

Davon abgesehen halten auf EU-Ebene die Diskussionen um die Verwendung neuer Züchtungsmethoden, bei denen mittels Genschere gezielt einzelne Gene im Erbgut verändert werden, weiter an. Diesen Züchtungsverfahren werden seitens der Wissenschaft große Potenziale zugesprochen, die im Green Deal festgelegten Ziele zu erreichen. Neben der gezielten Vorgangsweise hat die Genschere den großen Vorteil, auch von kleinen Züchtungsfirmen eingesetzt werden zu können und damit die regionale Züchtungsarbeit zu stärken.



Bildtext: Für das GVO-frei-Monitoring wurden auf 150 Feldern bei 75.000 Pflanzen Blattproben genommen.

Bildnachweis: Landwirtschaftskammer OÖ, Abdruck honorarfrei.

Kontakt Öffentlichkeitsarbeit: Mag. Anita Stollmayer,
Tel +43 50 6902-1491, medien@lk-ooe.at